



Hilke Rosenboom

## *Wayne und die Nacht der echten Cowboys*

Ill. von Eva Schöffmann-Davidov

Fischer Schatzinsel 2011 • 64 Seiten • 6.95 • ab 6

Früher war es einfach. Jungs spielten Cowboys und Mädchen Prinzessin. Das war einfach so und basta. Es wird wahrscheinlich auch schon einmal Ausnahmen gegeben haben, aber das wurde nicht thematisiert. Punkt. Hier, in dieser Geschichte, ist es auch anders, aber es wird zum Thema. Wayne, die Hauptperson, ist vermutlich sechs Jahre alt, jedenfalls kennt er erst zwei Wörter so, dass er sie lesen kann, weshalb er auch noch kein Taschengeld von seinem Vater bekommt (das gibt es erst ab zehn Wörter!). Und Wayne mag keine Cowboys. Er mag auch sonst manches nicht: Etwas unternehmen, seine beiden Schwestern, die ihn immer ärgern, die Geschenke, die ihm sein Vater macht und Überraschungen.

Heute, an einem schönen Sommertag, gibt es mal wieder eine Überraschung: Die Familie fährt in ein Cowboydorf. Dazu muss man ein kratziges Hemd anziehen, Bohnensalat mitnehmen und markige Sprüche loslassen. Alles Dinge, die Wayne hasst, da mag er noch so lange so heißen wie einer der berühmtesten Filmcowboys. Ein bisschen liegt das sicher auch daran, dass er etwas Angst hat vor den Proficowboys, der Westernatmosphäre und dem ganzen Lärm und Getue. Doch als er gerade sauer wird, weil seine Familie auch noch in dem Freizeitpark übernachten will, ändert sich alles: Wayne lernt den Präriehund Johnny kennen. Und der ist so, wie sich alles im Park entpuppt, gar nicht markig, gar nicht erwachsen perfekt, sondern klein und pummelig.

Und unter Führung von Johnny trifft Wayne alle möglichen Bewohner des Cowboydorfes, die anders sind als erwartet. Da gibt es die Zwergschakale Heuli und Susi, den Käfer Crossie, die Geier Goldi und Hermine und den Kaktusspecht Chachacha. Alle haben mit den Kleinigkeiten des Alltags so ihre Probleme, ähnlich wie Wayne selbst, und das Beste daran: Wayne kann ihnen allen helfen, leichter mit Schwierigkeiten fertig zu werden. Da ist es kein Wunder, dass er das Cowboy-Sein dann doch recht erfreulich empfindet und sich größer und erwachsener fühlt als je zuvor.

Eine Geschichte also über Ängste und Sich-klein-Fühlen, über die undankbare Rolle jüngster Geschwister und auch über Sein und Schein in der Unterhaltungsindustrie. Das alles aber ganz schlicht und einfach erzählt, verständlich schon für Schulanfänger und, vor allem wegen der auch sprachlichen Eigenheiten der Handelnden, ganz wunderbar geeignet zum Vorlesen. Da kann man sich so richtig austoben. Dazu hat die Geschichte ganz viele Haken und Ösen, zitiert gerne schon mal Karl-May-Titel, präsentiert Echtes und Widersinniges bunt gemischt und verlockt so dazu, den Dingen etwas genauer auf den Grund zu gehen. Was ist wahr und was einfach geschwindelt?



---

Passend dazu hat Eva Schöffmann-Davidov zahlreiche Illustrationen beigesteuert. In ganzseitigen Bildern und kleineren Vignetten erschafft sie eine Welt, die das erzählte Universum perfekt ergänzt. Überbordende Farbzeichnungen, die fast operettenhaftes Westernfeeling mit kindlicher Perspektive und kleinen Gags kombinieren, lassen nicht nur Szenen des Textes, sondern eigene kleine Geschichten entstehen und animieren den Betrachter zum Selberfinden. Das Schönste und Wichtigste dabei ist aber die humorgewürzte Motivation, nichts zu ernst zu nehmen und schon gar nicht vor irgendetwas Angst zu haben. Was für eine hübsche Miniatur zum Vorlesen und Staunen!

**Bernhard Hubner**